

Kommentar

Bei der Ganztagschule kollidieren Elternwünsche mit pädagogischen Notwendigkeiten.



Von Peter Reinhardt

Bildung verquer

Grundsätzlich ist der Ausbau der Ganztagschulen zu Recht unstrittig. Experten sind dafür, weil sich unter bestimmten Bedingungen bessere Leistungen besonders bei schwächeren Schülern einstellen. Eltern verlangen solche Angebote, weil sie arbeiten wollen oder müssen. Deshalb ist es höchste Zeit, dass die grün-rote Regierung die Weichen für mehr solcher Schulen stellt. Schließlich ist Baden-Württemberg fast Schlusslicht bei der Ganztagsquote. Es bleibt die Frage, warum Grün-Rot ganze drei Jahre gebraucht hat, um dieses von den schwarz-gelben Vorgängern übernommene Problem zu lösen.

Unter diesem generellen Konsens läuft in der Debatte aber vieles verquer. Da sind die Eltern, die lautstark die Ganztagschule fordern, aber konkret nur ein auf ihren Bedarf maßgeschneidertes Modell akzeptieren. Gute pädagogische Konzepte lassen sich nur verwirklichen, wenn die Gruppe zusammenbleibt und nicht ab 14 Uhr abbröckelt. Da droht noch viel Streit vor Ort, zumal manche Stadt bestehende Betreuungsangebote aus Geldmangel streicht. Ohne Rücksicht auf die Finanzierbarkeit formuliert die CDU-Opposition ihren Wunschkatalog.

Auch Grün-Rot kuscht vor den Eltern und akzeptiert an kleinen Grundschulen wieder Gruppen mit Kindern aus vier Jahrgängen. Das geht auf Kosten der Qualität, die man sonst wie eine Monstranz vor sich herträgt. Da wäre eine Halbtagschule im Klassenverband kombiniert mit einer nachfrageorientierten Betreuung die bessere Variante. Aber die Kinder stehen in der Bildungspolitik offenbar nicht immer im Zentrum.